

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 8,00 Mk., vierteljährlich 24,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. ■■ hohen einpalt. Raum 60 Pfg., für außerhalb Wohnende 80 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pfg., im Reklameteile 250 Pfg. (inkl. Teuerungszufschlag u. Umfahneuer).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitags vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telef.-Anschluß: Zeitung Annaburg, Nr. 24.

Nr. 46.

Sonnabend, den 10. Juni 1922.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Sadekarten erfolgt in der Gemeindefache
werktäglich vormittags 8 bis 1 Uhr.
Annaburg, den 9. Juni 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der Verlust Oberschlesiens.

Im Laufe des Pfingstsonnabends wurden zwischen den Gefandten Dr. Schardi und den Vizeminister Dr. Sedda die Ratifikationsurkunden für das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 über Oberschlesien, sowie für die an demselben Tage in Genf getroffenen Vereinbarungen über den Postfachverkehr und den Verkehr an den Grenzüberwachungsbahnhöfen ausgetauscht.

Im Anschluß hieran wurde von den Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung unter dem Vorbehalt der Ratifizierung eine Erklärung unterzeichnet, die sich auf die weitere Geltung der deutschen Gesetze in dem polnisch werdenden Teile Oberschlesiens bezieht und einen wesentlichen Bestandteil des vorerwähnten Abkommens über Oberschlesien bilden soll.

Ein Aufruf Eberts.

Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf:
Wie schmerzhaft für uns auch die Trennung von unseren Brüdern und Schwestern in dem polnisch werdenden Oberschlesien ist, so erwächst uns doch in diesen Tagen die Pflicht, mit der Aufbauarbeit in dem Teile Oberschlesiens zu beginnen, der jetzt mit dem deutschen Vaterland wieder vereinigt werden soll. Bei dieser Arbeit will der Oberschlesische Hilfsbund ein wichtiges Werkzeug sein. Er will helfen, die Wunden jeglicher Art zu heilen, die in der Vergangenheit dem ober-schlesischen Volke geschlagen worden sind. Er will helfen, das guttätig unsere Brüder und Schwestern an ihrer deutschen und ober-schlesischen Art festhalten können. Das deutsche Volk wird nie vergessen, daß die Oberschlesier in diesen schicksalsschweren Jahren standhaft und treu für ihre

Heimat eingetreten sind. Der ober-schlesische Hilfsbund braucht noch Mitheser, Freunde und Gönner. Hier ist Gelegenheit, durch die Tat zu danken und zu helfen.

Deutschland und der Völkerbund.

Berlin, 4. Juni. Zu den Gerüchten über die bevorstehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erfahren wir aus wohlinformierter Quelle: Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es ihr nicht möglich ist, eher ein Aufnahmegeheiß an den Völkerbund zu richten, bevor die Aufnahme in den Völkerbund ohne irgendwelche Abstimmung erfolgt; 2. muß Deutschland Zusicherungen dafür haben, daß es nicht als eine Macht zweiten Ranges innerhalb des Völkerbundes behandelt wird, d. h., daß es vor allem Aufnahme in den Völkerbundstakt finden würde. Nach den Entscheidungen, die der Völkerbund bisher in der ober-schlesischen Frage sehr zu Ungunsten Deutschlands gefällt hat und angesichts der Tatsache, daß dem Völkerbund noch in einem großen Teile der Welt die Anerkennung fehlt, steht die deutsche Regierung weiterhin auf dem Standpunkt, daß noch wesentliche innerere Neuregelungen den Völkerbund so umgestalten müssen, daß er wirklich für die Welt zu einem Instrument des Friedens werden kann.

Poincaré über die Reparationen.

Paris, 5. Juni. Der amerikanische Völkervertrat Herrick überbrachte am 4. Juni im Auftrage des Kongresses der Stadt Verdun eine amerikanische Kriegsmedaille. In seiner Rede erklärte er, trotz aller Mißverständnisse werde die Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten andauern, da es leicht möglich sei, in offenen Besprechungen einen Weg zu den notwendigen gegenseitigen Zugeständnissen zu finden. Der anwesende Poincaré benutzte die Gelegenheit, eine Rede über die Reparationsfrage zu halten. Der gute Sinn des amerikanischen Volkes werde bald die Legende von dem französischen Imperialismus beseitigt haben. Angesichts der Gefahren denen Frankreich stets ausgesetzt gewesen sei, und nach den erduldeten Leiden müsse jedermann von gutem Glauben verstehen, daß für die Reparation festgesetzten Summe nicht mehr herabgesetzt werden können. Wenn der gerechte Schadenersatz, der ausgesprochen worden sei, nicht bezahlt werde, müßten sich die Männer guten Glaubens Rechenschaft davon abgeben, daß Frankreich gezwungen sei, eine Macht zu unterhalten, um sie in den

Dienst seiner Forderungen zu stellen. Man hätte das Recht, Frankreich streng zu beurteilen, wenn es ungedulde Forderungen unterstützen wolle und wenn es andere Nationen unterdrücken wolle und wenn es sich allen friedlichen Abkommen widersetzen wolle. Derartige Absichten gefaltete Frankreich nie. Wenn der Friede Deutschland gestatten würde, sich auf Kosten Frankreichs zu bereichern, dann würde die Sache die Vereinigten Staaten und Frankreich zusammen veredeln, eine Niederlage erleiden. Das wäre für Frankreich Ruin und Erniedrigung.

Der Beschluß der Reparationskommission.

Frankreich überstimmt.

Die Reparationskommission hat gestern eine Entscheidung über die Frage gefällt, ob die deutschen Reparations-schulden herabzumindern seien. An der Sitzung der Kommission nahmen als Präsident Dubois, für England Sir John Bradburn, für Italien Raggi, für Belgien Delacroix und als Beobachter für die Vereinigten Staaten Boppen teil. Mit drei gegen eine Stimme wurde beschlossen, den dem internationalen Anleihekomitee erteilten Auftrag dahin zu erweitern, daß es alle Möglichkeiten überprüfen solle, die für das Zustandekommen einer internationalen Reparationsanleihe für Deutschland günstig sein würden, sogar die etwaige Verminderung der deutschen Reparations-schuld. Für diesen Beschluß stimmten der englische, der italienische und auch der belgische Vertreter. Dieses Ergebnis ist von ungeheurer politischer Bedeutung.

Der französische Delegierte Dubois erklärte, nachdem er gestern morgen mit Poincaré, de Castelnau und Sergent gesprochen habe, das internationale Anleihekomitee habe nicht das Recht, sich mit der Frage der Verminderung der deutschen Schuldsumme zu beschäftigen.

Frankzösische Verrücktheiten.

Paris, 3. Juni. Gellern fand hier eine große Versammlung sämtlicher wirtschaftlicher Verbände Frankreichs statt, die sich für eine energische Haltung der Regierung Deutschland gegenüber aussprachen und die Forderung erhoben, daß die Besprechungen, die vom Reichstag und der Regierung gemacht wurden, auch unbedingt in die Tat umgesetzt werden müßten. Es wurde eine Entschlüsselung angenommen, die am besten durch folgende Leisige gekennzeichnet wird: Deutschland kann bezahlen, aber wird nicht

Liebe erwecket Liebe.

Original-Roman von S. Courtts-Wahler.

[32 (Nachdruck verboten.)

„Kind, ich habe noch notwendig zu arbeiten. Nach Tisch leiste ich dir Gesellschaft, so lange du willst. Aber bis wir wieder zu Tisch gehen, mußt du ruhen, schlafen. Wenn ich bei dir bleibe, schläfst du doch nicht.“

„Doch, Harry, ich verspreche es dir; gleich schlief ich die Augen — nur gehe jetzt nicht von mir fort.“

Er unterdrückte einen Seufzer und starrte zum Fenster hinaus.

„Das ertrage ich nicht — ein ganzes Leben lang diese Lüge — das ertrage ich nicht“, dachte er verzweifelt. Und seine verdorrten Sinne tiefen schmerzhaft nach Fee, die er nicht vergessen konnte.

„Harry!“ rief Ellen wieder bittend.

Da wandte er sich um und beugte sich über sie. Er küßte ihre Augen.

„Nun schlaf — ich bleibe bei dir. Aber sprich kein Wort mehr.“

Dann warf er sich in den Sessel, der neben ihrem Lager stand. Sie sah seine Hand und legte sich zur Seite, gehoramt die Augen schließend. Eine Weile blieb es still. Aber Ellens Atemzüge kamen und gingen langsam gepreßt und zitternd.

Befragt lag Forti wieder in das wachsbleihe Gesicht mit den geschlossenen Augen. Er sah, daß Ellen nicht schlief. Die Augenlider bewegten sich häufig unter den Lidern. Es sah unheimlich aus. Und wieder und wieder lief ein Schauer durch ihren Körper. So vergingen einige Minuten, in

denen Forti alles vergah in der Sorge um seine junge Frau.

Dann fuhr Ellen plötzlich mit einem qualvollen, verdorrten Blick in ihres Mannes Gesicht auf und sank wimmernd zurück.

„Um Gotteswillen — was ist dir, Ellen? fragte er entsetzt.“

„Ach — Harry — mir — mir — mir ist so schrecklich — die Schmerzen — Harry — den Arzt — laß den Arzt kommen!“

Er sprang empor und rief an die Klingel.

Ellens Jofe trat ein.

„Sofort telefonieren — der Arzt soll kommen — und Frau Kommerzientrat — schnell — schnell“, gebot er heftig.

Dann fiel er neben seiner Frau in die Knie.

„Ellen — meine arme Ellen — ich bin schuld — ich! Du hast dich aufgeregt über mich — mein armes, armes Kind ich bin schuld daran“, schloß er verzweifelt in ihr schmerzverzerrtes Gesicht seufzend.

Sie zwang sich unter tausend Schmerzen zu einem Lächeln, das ihm in die Seele schnitt und ihm die Liebe offenbarte.

„Nicht du, mein Harry — mache dir keinen Vorwurf — ich selbst bin schuld — ich selbst. Ich habe es dir versprochen — ich bin gefallen — schon ehe ich zu dir kam — in meiner Ungebildung bin ich vom Dämon aufgegriffen — und bin gefallt. Mir wurde gleich so schrecklich so schwindlig. Aber ich wollte es dir nicht sagen. Aber nun — nun mußt du es wissen — du sollst dir keinen Vorwurf machen — mein geliebter Harry — ich selbst bin schuld — ich selbst“, fließ sie hervor, von Schauern unterbrochen.

Er barg sein Gesicht in ihren Rippen.

„Ellen, meine arme Ellen — leidest du sehr?“

Sie tastete über seinen Kopf.

„Nein — nein — wenn du — du nur bei mir bist — halte mich — halte mich.“

Sie schmiegte sich wimmernd in seine Arme. Er hielt sie fest und freudehitzte ihr schmales Gesicht. Große Schweiß-tropfen perlten auf ihrer Stirn.

Als der Arzt kam, atmete Harry auf.

„Was ist geschahen?“ fragte dieser sofort.

„Ich bin gefallen, Herr Doktor!“ rief Ellen mit Anstrenkung, die Harry antworten konnte.

Der Arzt beugte sich besorgt über sie mit dem un-durchdringlichen Gesicht, das den Ärzten eigen ist.

In derselben Minute trat Ellens Mutter ein, die in furchtbare Angst herbeigeeilt war.

17. Kapitel.

In einer unerschreiblichen Verfassung war Fee in Gesellschaft ihres Mannes nach der Szene in den Promenadenanlagen nach Hause gekommen. Sie hatte kein Wort hervorgebracht.

Hans Ritter verabschiedete sich sofort von seiner Frau. „Ich habe vor Tisch noch einen geschäftlichen Weg vor“, sagte er ruhig und sah betorgt in ihr blasses Gesicht. Sie schien sich bei diesem Zusammentreffen mit Forti sehr erregt zu haben, da sie noch ganz fassungslos war. Die beglückenden Hoffnungen, die er gehegt hatte, schienen ihm doch verfrüht gewesen zu sein. Anstehend war Forti ihrem Herzen noch nicht gleichgültig, trotzdem sie ihn mit so schroffen Worten zurückgewiesen hatte.

Was machte ihr Forti gefogt haben, daß sie so namenlos erregt war? Daß Forti selbst in einer furchtbar leidenschaftlichen Erregung gewesen war, hatte er ihm angesehen.

bezahlen. Der deutsche Saat ruiniert sich zum Ruhen einzelner Unternehmungen. Deutschland ist die Ursache des wirtschaftlichen Niederganges Europas durch illegale Konkurrenz, die es den Industriestaaten macht. Deutschland hat aus dem tiefen Kursstand der Markt den größten Nutzen gezogen.

Der deutsche Schutzbund in Ostpreußen.

In diesen Tagen hielt der deutsche Schutzbund, der vor zwei Jahren über 100.000 Mitglieder unter den schwersten Umständen in ihre Heimat befehrt hat, in Allenstein seine Versammlung ab. Den Auftakt zu der Tagung bildete eine mehrtägige Fahrt nach der landläufigen Küste und durch Malurenland, wo den zahlreichen Abgeordneten ein überwältigender Empfang bereitet wurde. Es war ein Triumphzug kalten Art und ein Bekenntnis zum Deutschtum und zum Volkseinheit, wie es nirgendwo erhebender und ergreifender zum Ausdruck gekommen ist. An der Willkommensfeier nahmen 1000 Personen teil, u. a. Generalleutnant v. Dassel, Königsberg, und der Regierungspräsident von Döppel.

— **Im das Brotarten-System.** Mit dem Gesetzentwurf über die Getreidebewirtschaftung werden sich in der nächsten Woche Reichsminister und Reichsrat befassen. Im Hinblick darauf, daß der Reichsernährungsminister Ausführungsbestimmungen über die Verteilung der Brotarten an Minderbemittelte erlassen will, haben jetzt gewerkschaftliche und berufständische Organisationen eine Eingabe an den Minister gerichtet, in der gefordert wird, vor der Veröffentlichung dieser Bestimmungen noch einmal alle interessierten Kreise zu hören. Es wird darin hervorgehoben, daß das System der Zuteilung von Brotarten an Minderbemittelte schwere Nachteile für die anderen Schichten der Bevölkerung in sich birgt, da heute die Grenze zwischen Begüterten und Minderbemittelten schwer festzustellen sei. Notwendig sei die Brotarte dagegen für Erwerbslose, Alters- und Kleinrentner. Weiterhin wird die Forderung aufgestellt, daß von dem verfalligen Brotzeug alle nach dem Jahre 1918 zugewanderten Ausländer, namentlich die aus valachischen Ländern, ausgeschlossen werden.

— **Die Getreideumlage im neuen Entschluß.** Der Reichsernährungsminister hat kürzlich den Entwurf eines Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus dem Ernte 1922 den zuständigen Stellen zur Begutachtung zugehen. Wie die T. U. erfährt, wird die Umlage in der gleichen Höhe wie im Vorjahre eingefordert. Ihre Fortführung hat sich als unvermeidlich herausgestellt, weil nach Ansicht der Regierung die Landwirtschaft Sicherungen für eine ohne behördlichen Zwang durchzuführende Aufbringung bestimmter Getreidemengen zu bestimmten Zeit und zu einem gegenüber den Marktnotierungen ermäßigten Preise nicht zu geben vermocht hat. Die aufzubringende Menge wird auf die Länder nach dem Verhältnis ihrer Ernteerträge verteilt, wobei die Bestimmungen über die Unterverteilung eine weitgehende Veränderung erfahren haben. Die Möglichkeit der Befreiung von Beständen unter 5 Hektar von der Abgabe ist vorgezogen. Von der öffentlichen Brotversorgung sollen solche Kreise ausgeschlossen werden, die nach Besitz und Einkommen auf eine Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs nicht angewiesen sind. Ueber diesen Punkt sollen noch nähere Bestimmungen erlassen werden. Die Festsetzung eines Einheitspreises für das Unlaugegetreide ist mit Rücksicht auf den unabsehbaren Stand der Markt gefallen worden. Die Reichsregierung setzt den Preis nach Anhörung eines aus 2 Mitgliedern bestehenden Ausschusses fest.

Die unschuldigen Polen.

Poincaré empfing in Paris den polnischen Botschafter Graf Zamojski, der ihm die gegenwärtige Lage in Oberschlesien schilderte und die polnischen Wünsche vorlegte. Die Unruhen sind nach Ansicht der unschuldigen Polen natürlich

durch die fortwährenden Herausforderungen der bösen Deutschen verursacht. Er gab dem französischen Ministerpräsidenten auch Kenntnis von der Note, die die polnische Botschaft an den Botschafter gerichtet hat. Poincaré hat dem Botschafter versprochen, die Lage zu prüfen und die polnische Botschaft in Kenntnis zu setzen von den Maßnahmen, die die französische Regierung ergreifen wird, um die Ordnung in Oberschlesien wieder herzustellen. In der Note der polnischen Botschaft heißt es u. a., daß die fortwährenden Herausforderungen der Deutschen (!) bei der polnischen Bevölkerung einen Zustand der Aufregung geschaffen haben, der sehr beunruhigend sei. Die polnischen Behörden bemühen sich, die Ruhe aufrecht zu erhalten (!) und suchen auf die Bevölkerung beruhigend einzuwirken.

Englands Konkurrenzzeit.

Der Konkurrenzzeit gegen die überlegene Tüchtigkeit der deutschen Industrie, auf den letzten Endes auch heute noch, ja vielleicht heute mehr als jemals, aller Hohe gegen Deutschland zurückzuführen ist, schließt gegenwärtig in der englischen Öffentlichkeit wieder einmal hohe Wellen. Es handelt sich dabei um folgenden Sachverhalt:

Im September 1921 erhielt ein in den Vereinigten Staaten lebender russischer Staatsangehöriger, Kutenberg ein Mitglied der früheren Kerenstein-Verwaltung, von der englischen Verwaltung des Palästinaamabats einen Konzessionsvertrag. Wenn die Informationen der Londoner Blätter richtig sind, so gibt dieser Vertrag Herrn Kutenberg das Recht, ein Monopol in der Versorgung mit elektrischer Kraft fast für ganz Palästina auszuüben. Wenn Kutenberg innerhalb von zwei Jahren in der Lage ist, eine Gesellschaft mit 1 Million Pfund Sterling zu gründen, von denen jedoch nur 200.000 Pfund Sterling bei eingezahlt zu sein brauchen, so tritt das Monopol für die Ausnutzung der Wasserkraft des Jordans und aller anderen Kraftquellen für die Dauer von 70 Jahren in Kraft.

In Ausnutzung dieses Vertrages hat nun Herr Kutenberg die nötigen industriellen Vorbereitungen getroffen, und er hat dabei das Verbrechen begangen, seine Maschinen dort zu bestellen, wo er sie am besten und am billigsten bekommen konnte. Und das war in Deutschland. Einem Vertreter der „Times“ hat Kutenberg an Hand der Belege nachgewiesen, daß die Offiziere der englischen Firmen um mehr als das Doppelte die deutschen Angebote überließen. Infolgedessen hat Kutenberg für etwa 16.000 Lfr. Aufträge an Deutschland vergeben, während sich England mit 274 Lfr. begnügen mußte. Dabei die jegliche Enttäufung.

Lokales und Provinzielles.

25jähriges Fahrenjubiläum des Bürger-Schützen-Vereins Annaburg.

Während in der Zeit um Pfingsten rüsteten seit altersher die Schützenjungen zu ihren Festen, die mehr oder minder den Charakter eines Volksfestes trugen und auch heute noch als solche angesehen werden können. Auch das Annaburger Schützenfest steht vor der Tür, das in diesem Jahre in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Fahrenjubiläums des „Bürger-Schützen-Vereins“ ein großartiges zu werden verspricht. Nach lauren Tagen ein frohes Fest zu feiern, verhanden unsere Vorfahren ganz ausgezeichnet. Warum sollen wir das nicht auch können? Warum sollen wir nicht auch einmal die Sorgen und Mühen, die das tägliche Leben mit sich bringt, hinter uns lassen und in Frohsinn und Heiterkeit einige Stunden der Festfreude genießen. Deshalb ergeht noch einmal der Appell an die gesamte Bevölkerung Annaburgs und Umgebend, dieses fest Jahrelang beliebte Volksfest vollständig mitzufeiern. An Unterhaltung und Abwechslung wird es nicht fehlen. Draußen auf den Festplätzen sind in den letzten

Tagen zahlreiche fleißige Hände tätig gewesen, um Buden und Zelte aufzubauen, die der Unterhaltung und Erfrischung dienen sollen. Der Festzug verspricht ein imposanter zu werden; zahlreiche auswärtige Vereine und Gilden haben ihre Teilnahme zugesagt, auch zahlreiche ehemalige Annaburger werden ihre Unabgänglichkeit an ihre im Annaburger Schloß verlebte Jugendzeit durch ihre Ersehnen bekräftigen. Nachmals ergeht an unsere Mitglieder die Bitte, unserem Ort durch Fahren- und Laubschmied ein festliches Aussehen zu verleihen und damit den eingehenden fremden Gästen und Schützen auch äußerlich ein Zeichen gastlichen Empfanges zu geben. Zum guten Verlauf des Festes gebort aber auch schönes Wetter und es scheint, als ob von dieser Seite das Fest nicht beeinträchtigt werden sollte. Wollen wir uns schon heute auf das feste freuen und Jeder seinen Teil am guten Gelingen beitragen, der 11. Juni soll allen Festbesuchern unser Städtelein als Feststadt würdig zeigen. Allen Festbesuchern rufen wir ein „Herzliches Willkommen“ in Annaburg zu.

— **Annaburg.** Für die Elternbeiratswahlen, die vorchristlichgemäß am kommenden Sonntag, den 11. Juni stattzufinden halten, ist nur eine Liste eingereicht worden. Es braucht also gar keine eigentliche Wahlhandlung stattzufinden. Die ersten 14 der Vorgesetzten gelten als gewählt.

— **Annaburg.** Der am 1. Pfingstfesttag vom Theater-Direktorleutnant „Thalla“ veranstaltete Theaterabend brachte dem allezeit tüchtigen Verein ein überaus volles Haus und einen klingenden Erfolg. Sämtliche Spieler boten in ihren Rollen ihr bestes und brachten eine ausgezeichnete Bewussthaltung zustande, über welche das Publikum mit großem Beifall quittierte.

— **Annaburg.** Am 1. Feiertag war „Stern Lichtenberg“ Galt des Fußball-Club Annaburg. Dem Spiele wohnte eine größere Zuschauermenge bei, die den äußerst fairen Kampf mit Interesse verfolgten. Stern führte ein schönes technisches Spiel vor, dem der Fußball-Club Annaburg nicht ganz gewachsen waren und mit 3:0 verlor. Am 2. Tage war Sportklub Rallberge der Gegner. Beiderseits wurde lebhaft gespielt. Zum Schluß des Spieles wurde hart getämpft; 3:3 lautete das Ergebnis. Die zweite Mannschaft des Fußball-Club Annaburg spielte gegen den Gastmeister der dritten Klasse, „Preußen-Biesla“ 3:4.

— **Hersberg, 8. Juni.** Wie wir erfahren, hat sich gestern nachmittag bei der hiesigen Polizeiverwaltung der 20jährige Geheimpolizist Max Biegel vom Gut Randsdorf bei Jossen gemeldet und angezeigt, daß er in Jossen auf dem Wege zum Bahnhof von 20 Männern angehalten und von diesen gebeten worden sei, ihnen bei der Beförderung ihrer Koffer vom Hotel zu ihrem Auto behilflich zu sein. Abnunglos habe er zugehört und sei mit ihnen eine kurze Strecke zur Stadt zurückgegangen. Hier habe ein Auto gestanden. Der eine dieser Männer habe ihn aufgefordert, in das Auto zu steigen, um nach dem Hotel zu fahren, was er auch befolgt habe. Das Auto sei jetzt im rasenden Tempo davongefahren. Während der Fahrt, deren Richtung B. nicht genau habe, sei er erst kurze Zeit in der Nähe von Jossen bedient, sei, habe ihn der Fremde gefragt, wie alt er sei, ob er Arbeit habe, und ob er nicht bessere Arbeit annehmen wolle, er, der Fremde, könne ihm eine gute Stelle und in der französischen Fremdenlegation verschaffen, er erhalte dort eine hohe Löhnung, gute Verpflegung und Bekleidung, er müsse sich jedoch für 5 Jahre verpflichten. Wenn er diese Zeit aushalte, bekomme er eine große Geldsumme ausgezahlt, könne dann französischer Staatsbürger werden und sich schließlich auch dort verheiraten. Bei dieser Unterredung wurde B. ein Schiffsstück in fremder Sprache vorgezeigt und er aufgefordert, es zu unterzeichnen. Als B. dies ablehnte, sei ihm eine Zigarette angeboten worden, die er jedoch ausgeschlagen habe. Da nun B. erkannt hatte, daß er einem Werber für die Fremdenlegation in die Hände gefallen war, hat er den Fremden, ihn aussteigen zu lassen

Und all das Leid dankte sie Fort! Sie haßte ihn dafür — mußte ihn hassen. Alles Schlimme kam ihr von ihm.

Wenn sie Hans verlor — ach dann wollte sie auch nicht mehr leben, dann war ihr ganzes Dasein vernichtet. Sie liebte ihn unagbar. Immer fester und tiefer hatte sich diese erst so zaghaft erwachte Liebe in ihr Herz gegraben. Seine Frohnut, sein edles, mannhaftes Wesen, seine bei aller Schroffheit so zarte Gesinnung hatte sie zuerst zur Bewunderung hingerissen und dann eine tiefe, starke Liebe in ihr erweckt.

Menglich hatte sie diese Liebe vor ihm verschlossen. Sie war überzeugt, daß er sie nicht liebe und wollte ihm mit ihrer Liebe nicht lästig fallen. Sie glaubte, daß kameradschaftliche Nebeneinanderleben entspräche seinen Wünschen. Ach, sie war schon längst nicht mehr damit zufrieden. Sie sehnte sich danach, von ihm geliebt zu werden; sie war heimlich um diese Liebe mit all den kleinen Waffen, die dem Weibe von Natur gegeben waren.

Wenn er sie einmal mit einem kurzen, unbeschränkten Blick angesehen hätte, dann war eine irdische Hoffnung in ihr erwacht, daß er doch eines besseren Gefühls fähig sei. Und wenn sie sich dann ausmalte, wie es sein müßte, von einem Manne wie er geliebt zu werden mit allen Folgen seines Seins, dann erschauerte sie vor Glück. Etwas Herrliches, Wunderbares, mußte es sein, von diesem Manne geliebt zu werden.

Und nun sollte er ihr genommen werden, ehe ihre Sehnsucht, seine Liebe zu erringen, erfüllt würde? Ein neidisches Geschick wollte all ihr Hoffen zürümmern, wollte sie elend machen — so elend, wie sie nie zuvor in ihrem Leben gewesen? Was war das, was sie bei Forts Verlust emp-

pfunden hatte, für ein schwaches Gefühl gegen die Angst, die jetzt ihre Seele zermüllte?

Schluchzend warf sie sich auf den Diwan und grübelte, was sie tun könne, um sein Leben für sich zu erhalten. Ob sie zu seiner Mutter ging und ihr die heiße Angst ihrer Seele beichtete? Aber nein — war ein Duell im Gange, was sie fürchtete, dann konnte die Mutter auch nichts ändern. Der ob sie zu Ellen ging und ihr offenbarte, was ihnen drohte? Nein, nein — das half auch nicht — und Ellen würde schon die Angst und Aufregung lösen. Ach — wenn sich ihr doch ein Weg zeigte, zur Rettung für ihren Gatten. So lag sie in heißen Schmerzen — bis sie draußen die Stimme ihres Gatten hörte. Sie sang ruhig und klar. Sie sprang auf und laufte, die Hände über die Brust gedrückt.

„Er ist es — er ist es! Ach mein Gott, laß ihn mir — laß ihn mir! Vielleicht quäle ich mich mit törichten Phantasiegebilden. Er ist ja so ruhig. Am Ende kommt es gar nicht zum Duell. Im Grunde ist ja nichts geschehen. Wenn Hans nicht gehört hat, was Forti zu mir gesprochen — dann ist es vielleicht nicht so schlimm, wie ich denke. Hans ist doch belonnen und ruhig. Ach, vielleicht quäle ich mich umsonst. Aber nein — was hatte er leise mit Forti zu sprechen? Das konnte doch nur eine Forderung sein.“

Ach — wenn ich doch wenigstens Gewißheit hätte.

Fortsetzung folgt.



da er nach Hause müsse. Hieran lehnte sich der Fremde jedoch nicht. Schließlich sagte B., daß er austreten müsse. Dies wurde ihm gestattet. Der Fremde stieg zuerst aus dem Auto und beobachtete ihn. B. hat jedoch einen günstigen Moment benutzt und die Klucht in die dicke Waldung, wovon er sich entfernt hat, in die Annaburger Heide und zwar auf der Straße zwischen Annaburg und Zörgau, ergreifen. Der Fremde verfuhrte, ihn einzuladen, was ihm jedoch nicht gelungen ist. Nach etwa 2 Stunden Wanderung gelangte Weibel in Herzberg an, um dem Vorfall der hiesigen Polizei zu melden. Nach Weibels Angaben handelt es sich um ein verführtes (französisches) Auto. Der Fremde, der ihn für die Fremdenregion werden wollte, ist etwa 1,76 Meter groß, hat dunkles Haar und einen kurz beschneiten schwarzen Schnurbart. Bekleidet war er mit einem dunklen Anzug und einer blauen Schirmmütze. Er sprach gut deutsch, an der Aussprache war jedoch zu merken, daß er ein Ausländer (Franzose) war. Den Führer des Autos kann W. nicht näher beschreiben. Dieser Fall zeigt wieder einmal, mit welchen Mitteln gearbeitet wird, um ahnungslos, junge Deutsche zu verführen und für die Fremdenregion zu werben. Darum — Vorsicht!

Zörgau, 6. Juni. Auserbeizungsbeschäfte sind bei einer hiesigen Firma, die in der Umgebung Inhalationsarbeiten ausführt, vorgekommen, und zwar in Höhe von etwa 30.000 M. Die Schulpolizei verhaftete drei junge Leute, den Monteur Emil Weigerich aus Berlin, Martin Witzke aus Leipzig und Wilhelm Wendt aus Radeberg. Sie hatten sich den Draht aus den länderlichen Arbeitsstellen des Geschäftes, in dem sie angestellt waren, angeeignet, und ihn in Berlin zu Geld gemacht.

Stahlitz, Freitag nachmittag hat sich hier in der Nähe der Schürzigen Windmühle ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Drei Geschütze von Wolha kamen von Belgern hier her die Straße herab, schwer mit Brekietts beladen. Der Lenker des Wagens ist dort an der abschüssigen Straßenstelle vom Wagen gestürzt und totgefahren worden. Die Pferde legten ihren Weg allein fort und der tote wurde bald darauf mitten auf der Straße liegend aufgefunden. Es war der von hier gebürtige 24jährige unverheiratete Geschäftsführer Max Wintler. Wie das Unglück sich zugetragen hat, niemand beschädet.

Strehla, Am Donnerstag wurde die diesjährige städtische Kirchennutzung öffentlich verpachtet. Der Zuschlag erfolgte zu dem Höchstgebot von 30.100 Mark im Vorjahre wurden 10.800 Mark gezahlt.

Der während der Pfingsttage auch in Strehla eifrig betriebene Fußballsport hatte Unglücksfälle im Gefolge. Am Sonntag erlitt ein Spieler einen doppelten Beinbruch, am Montag ein anderer einen einfachen Beinbruch.

Dalme, Die Kirchenhallen des Rittergutes Heinsdorf (Sülz) und Sauerthirren brachten am Pfingstsonntag 1913: 800 Mark, im Jahre 1917: 1800 Mark und sind jetzt für das Jahr 1922 mit 80.000 Mark verpachtet worden. Was wird bei ein Pfund Kirchengeld? Bemerkenswert sei, daß die Kirchenräume allerdings einen sehr reichen Gehang haben.

Müdenberg, 6. Juni. Der seit zwei Wochen vermisste Student Heidenreich aus Zehnitz B. wußte der wie viele andere seiner Studienengenossen auf den hiesigen Gruben Arbeit gesucht und auch erhalten hatte, wurde vor einigen Tagen in einer dichten Kirschenpflanzung in der Nähe der Feuerwerke mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Alle näheren Umstände deuten auf Selbstmord hin.

Bodwisch (Kreis Liebenwerda), Rosen die der Tod zerbrach. Kurz vor der demnächst stattfindenden Hochzeit verstarb infolge Herzschlages die Braut des Lehrers Roman Ignazoff, Fräulein Eugenie Otto aus Liebenwerda. Bei einer kleinen häuslichen Vertikung bestand sie ein Unwohlsein, gleich darauf brach sie tot zusammen. Herr C. wird allgemeine Teilnahme entgegen gebracht.

Wittersfeld, 5. Juni. Bei einer Explosion eines Druckfasses in der Säurefabrik kam der Arbeiter Leopold Rubinski ums Leben. Ein zweiter Arbeiter erlitt einen Armbruch.

Halle a. S., 6. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden die ersten Kirchengüter hier mit 18 Mark pro Pfund verkauft.

Seitzfeld, 6. Juni. Freiwillig aus dem Leben schied die 19jährige Verkäuferin Elise B. von hier, die Tochter achtbarer Eltern. Sie war heuchlerisch, aus einem Konfektionsgeschäft rechtswidrig Ware genommen zu haben. Als die Polizei Hausdurchsuchung abhalten wollte, eilte das junge Mädchen auf den Boden und erhängte sich.

Leuchstädt, 6. Juni. Ein hiesiges Ehepaar wurde wegen Kindesmordes verhaftet. Es hatte dem Kinde seines Dienstmädchens die Milch mit Brennspritus „verbessert“, um das Kind, dessen Vater der Ehemann selber war, zu beschützen.

Weißenfels, 6. Juni. Durch Versehen der Steuerungs fuhr ein Lastkraftwagen in der großen Burgstraße auf den Fußweg und drückte zwei kleine Kinder gegen die Wand. Beide wurden schwer verletzt.

Weißenfels, 6. Juni. Bei der Kirchengenossenschaft an den Kreisflächen des Weissenfelder Landkreises wurden Höchstgebote mit insgesamt 1.367.900 Mark abgegeben. Die Gebote blieben hinter den Schätzungen, die auf Grund der Berechnungen der Preisprüfungsstelle Halle, aufgestellt worden sind, um mehrere hunderttausend Mark zurück. Die Kreisverwaltung hat 1200 Zentner Kirschen zum Preise von 175 Mark den Zentner zur Versorgung der Kreisbevölkerung mit Kirschen übereigelt.

Erfurt, In Steinbach in Thüringen wurde der angefehene Fabrikant Herzog verhaftet, der, wie jetzt festgestellt wurde, in einem nur ihm zugänglichen Räume seiner Fabrik falsche Fünftingmarthelme in Massen hergestellt hatte.

Vermischte Nachrichten.

Ein Dorf der Altmark niedergebrannt. In dem Dorfe Streelow in der Altmark brach am Montag aus unbekannter Ursache Feuer aus. Die zu einem Schützenfeste abwesende Bevölkerung wurde erst durch den Feuerlöcher, der auch am Dienstag noch den ganzen Tag über weithin sichtbar war, von dem Unglück benachrichtigt. Die Wehren der engeren und weiteren Umgebung mußten dem großen Brande im wesentlichen latentlos zusehen, da vollkommener Wassermangel herrschte. Etwa 20 Gebäude mit zahlreichem Viehbestande und großen Vorräten sind verbrannt. Das Gut Streelow und die Gutswirtschaft des Dorfes sind gerettet. Der Gutswirt Rief wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt und liegt hoffnungslos darnieder.

Schweres Bootsunglück vor der Pregelmündung. Am Pfingstmontag ereignete sich in der Gegend von Hoffstrom vor der Pregelmündung ein schweres Bootsunglück. Ein Ruderboot, in dem sieben Personen einen Ausflug unternommen hatten, kenterte, als er der Injassen ins Wasser sprang, um ein Bad zu nehmen. Zwei Frauen und zwei Männer sind ertrunken.

Tod des Marschkomponisten Teile. In Landsberg an der Warthe ist der Komponist der „Alten Kameraden“ und vieler anderer bekannten Märsche, Karl Teile, im Alter von 60 Jahren gestorben. Teile, der in bescheidenen Verhältnissen lebte, war Kreisbote. Der Komponist erhielt noch am Sterbetage einen Aufruf eines bekannten französischen Musikverlegers. Als man ihm überließ, daß der Verlag wissen möchte, welche Summe er verlange, antwortete Teile: „Sie sollen uns Elisabeth-Vorhänge wiedergeben.“

Die Hauptveranlassung des katholischen Lehrervereins der Provinz Rheinland hat gegen die wieder hervortretenden Lösungsbestrebungen im Rheinlande eine Erklärung beschlossen, wonach sie fest und unwandelbar zum Deutschen Reich steht und die Jugend zur wahren Vaterlandserziehung erziehen will.

[Eingefandt.]

Wenn man mal abends keine vier Wände verläßt, so geschieht dies wohl in den meisten Fällen, um sich ein wenig Abwechslung zu verschaffen und um das einzelne Leben, wie es nun ein feiner Ort einmal mit sich bringt, für einige Stunden zu unterbrechen. Selbstverständlich hofft man, daß man nur Angenehmes sieht und hört, nur Schönes empfindet. Also gehts am 1. Pfingstfeiertag in das „Palast-Theater“ allhier, in dem ja bekanntlich bewerkliche Singspiele zu sehen oder manchmal auch nicht zu sehen sind. In der Zeitung fand, gut lehrlich, Anfang einhalb 9 Uhr, und pünktlich zur festgesetzten Stunde warteten wir auf die Dinge, die da kommen sollten. Es dauerte aber reichlich lange, ehe sie kamen, denn die das elektrische Licht so halbwegs brauchbar war, wies der Uhrzeiger fast auf ¼ 10 Uhr. Die Annaburger Bänklichkeit ist ja hinsichtlich des Vergnügens von Berufungen und heral. im großen und ganzen nicht sehr berührt, sich jedoch beinahe ¼ Stunde im mandmal vollständig finsternen Saale zu langweilen, ist ein recht zweifelhaftes Vergnügen. Na, inzwischen ging's los, und soll hier über die technischen Ausführungen nicht gerührt werden, denn die beiden zur Vorführung gelangenden Filme waren tatsächlich nicht schlecht. Es klappte auch soweit alles ganz leiblich, wenn auch die Zwischenactspausen reichlich ausgedehnt waren. Da, im allerletzten Akt, wars vorbei, gerade in dem Augenblick, als das Drama am spannendsten war, und der Schloßherr sein Lichtschimmer und der ganze Raum ebenfalls unsichtbar geworden. Was für ein Verhängnis! Nichts zu sehen, kein Licht, keine Musik, keine Lampen in Gang zu bringen, doch gleich wieder vergebens, denn hier erries sich, daß gemöhnliche Luft, auch wenn sie durch einen Gasstrumpf geleitet wird, nicht brennt. Was eigentlich passiert war, konnten wir lange nicht erfahren, und so sahen wir mindestens eine halbe Stunde in dieser Finsternis und warteten wieder, wie am Anfang. Ab und zu kamte mal ein Streichhölzchen auf, doch gleich verlant wieder alles in nächstliches Dunkel. Da endlich, es war inzwischen ungefähr Mitternacht geworden, fand es ein Herr, aufstehend der Vorführer, für notwendig, kurz Ausklärung zu geben, und so verzog sich alles still und leise, immer an der Wand lang, nur um einen Auszug zu finden. Derartige Zustände kann man nicht anders als „unheimlich“ bezeichnen. Wenn der Direccion des B.-Z., die ersten Einsicht fehlt und sie glaubt, auf ihre Besucher keine Rücksicht nehmen zu brauchen, so ist es die verdamnte Pflicht und Schuldbigkeit unserer Polizeibehörde, mal etwas reichlich nachzufragen. Ein Vertreter dieser war ja während der Vorstellung anwesend und zeigte auf, daß nicht gerührt wurde, und dies geht vollständig in Ordnung, doch während der Finsternis war er anscheinend ebenfalls unsichtbar geworden. Eine Kinoverwaltung hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten ihren Gästen gegenüber.

Hoffentlich schaffen vorstehende Zeilen die erwünschteste Abhilfe. Einige verärgerte Kinobesucher.

AMBI

SCHEUNEN-BAUTEN

FELDSCHEUNEN	JEDER	STALLUNGEN
HOPFSCHEUNEN	ART	ARBEITERHÄUSER

System „Müller“

Druckschriften, Preisangebote, Fachmannbesuch!

AMBI Abt. I/N. 44, Berlin-Johannisthal.

Kirchliche Nachrichten.

Dröschke: Am Sonntag nach Pfingsten, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Herr Lehrer Schöber.

Purzien: Am Sonntag Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Langwitz.

Anzeigen.

Arbeiter
tellt sofort ein
Dienstadt Annaburg

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus sofort
oder zum 1. Juli gesucht.
Conditor und Café Corso
Wittenberg.

Suche für sofort oder 1. Juli
festiges, feauberes
Mädchen.
Frau Paula Hertel,
Jessen (Eller).

Einige Jtr. Hen
sind abzugeben
Markt 7.

Schwefel-Ammoniak
von früher Sendung empfiehlt
Wolff Weicholt, Prettin.

1 leeres Zimmer
(ohne Beköthigung) sucht jung.
Mann, welcher auswärts be-
schäftigt nur Sonntags über in
Annaburg ist. Eigenes Mobli-
lar vorhanden. Zahlt für Zim-
mer 40—75 Mk. wöchentlich. Best.
Angebote unter N. B. 100 an
die Geschäftsstelle der „Anna-
burger Zeitung“ erbeten.

Am Sonnabend den 3. Juni
vorm. gegen 10 Uhr ist mir mein
Fabrad
Marke „Regier“ Nr. 27788
aus dem Vorgarten bei Herrn
Dr. Schellhorn gestohlen worden.
Wer über den Verbleib desieigen
Auskunft geben kann, erhält
100 M. Belohnung!
Vor Ankauf wird gewarnt.
Paul Rothbart, Wben.

Zahn-Atelier
Annaburg, Zörgauerstr. 27,
im Hause des Hrn. Schüttauf.
Sprechstunden d. Zahntrante:
Jeden Montag v. 9—1 Uhr
und 2—6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Karlsbader
Kaffee-Gewürz,
Seelig's Kornkaffee,
Torgauer Malzkaffee
empfiehlt
J. G. Feitshöhe.

Brief-Ordner,
Schnellhefter
in Quart- und Folio-Format,
empfiehlt
Herm. Steinbels.

Nach langem Leiden entschlief am 8. Juni,
vorm. 9 ¼ Uhr, unser inniggeliebter, herz-
erguter Großvater und Schwieger-Großvater

Herr August Glaubig,
Feldzugsteilnehmer von 1864, 1866 u. 1870/71,
im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

Dies liegt in tiefer Trauer an
Eisabeth Thurow geb. Dubro,
Ewald Thurow, Reichsbankbeamter.

Görlitz, den 8. Juni 1922.
Lathorst. 33 II.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueber-
führung in Annaburg (Bez. Halle) am Montag
den 12. Juni, nachm. 2 ½ Uhr, von der Leichen-
halle aus statt.

Codeanzeige und Dank.
Am 4. Juni nachm. ¼ 6 Uhr entschlief nach
langem, schmerem Krankenlager mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwager und Großvater, Weber, Schwager,
Onkel und Stoulin

Wilhelm Gräfe
im Alter von 58 Jahren.
Nachdem wir den Entschlafenen nunmehr zur letzten
Ruhe gebettet haben, ist es uns Vergessensbedürfnis, Allen für
die erweise Teilnahme, den reichen Kranzschmuck und das
edle Gedächtnis herzlich Dank zu sagen. Insbesondere
denken wir dem Herrn Pfarrer für die Trauerrede am
Grabe, dem Herr-Unterleitungs-Bereim, dem Herr-Notar-Bereim
für das bereitwillige Tragen und Stellung der
Trauermusik, seinen Arbeitskollegen und Vorgesetzten von der
Fert für die dem Verstorbene erwiesenen Ehren.
Die aber, teure Entschlafene, ruhen wie ein „Nusse
saut“ in die Genußheit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Raundorf, den 7. Juni 1922.

Nach in der Jahre Schaffensstraße
hat Dich der Tod hinweggerafft
Nach arbeitsreichem Leben
und tatensichem Streben.
Gerührt ist nun des Saules Glück,
Denn einmal löstest Du zurück
Die Schar der lieben Deinen,
Die trauernd Dich beweinen.
Ach, daß Du müdest von uns geh'n!
Unschuldig ist uns, was geschah
Und wie soll ohne Dich Warten
Die Zukunft sich gestalten?
Gott sey uns bei in allem Leid,
Sett unser „Vater“ allezeit,
Bis nach vollbrachtem Saute auf Erden
Wir dort mit Dir vereint werden.



Grasverpachtung.

Sonntag, den 11. d. Mts., vorm. 9 Uhr
verpachte ich die Grasnutzung meiner
Heidewiesen (52 Mrg. groß)
an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung.
Fr. Böttcher, Raundorf.

Tischler-Bretter

in Kiefer, Eiche usw.
Kantholz, Latten, Schalbretter
speziell besonders billig Fußböden
Baumaterialien aller Art.

Entwürfe :: Kosten-Anschläge :: Bau-
Ausführungen.

Wilhelm Kunze,

Dampf sägewerk und Holzhandlung, Sägeschäft
und Baumaterialienhandlung.

Bevor Sie

ein Piano, Harmonium oder
sonstige Musikinstrumente zu

kaufen

beabsichtigen, so besichtigen Sie bitte mein großes
Lager von Instrumenten. Zur Zeit auch einige
wenig gebrauchte Pianos sowie ein elektrisches
Piano sehr preiswert am Lager.

Große Auswahl in neuen

erstklassigen Pianos.

Liedere frei Haus!

Klavierstimmen u. Reparaturen an allen Musik-
Instrumenten sofort in eigenen Werkstätten.

Musikhaus Horn

Collegenstr. 29 Wittenberg Fernspr. 707
Größtes Spezialgeschäft Wittenberg und Umgegend.

Kranke!

Electro-Lichtheil-Methode,
die wissenschaftlich anerkannte
:: und glänzend bewährte ::
**künstliche Höhen-
sonne-
Behandlung.**

Nachweisbar gute Heilerfolge bei Krankheiten, inneren und
äußeren, chronischen, z. B. Lungen, Hals, Herz, Magen,
Darm, Leberleiden; Nervenschwäche; nervöser Abspannung;
Ischias; Rheumatismus; sämtlich. Hautauschlägen, Flech-
ten; Frauenleiden.

Jessen, Schweinigerstraße 492.

Täglich 9-4 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorngauerstr. 11

empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Zement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeklassen.

Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Telephon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelne Räder,
eif. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore u. Transmissionsen
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Bürger-Schützen-Verein Annaburg.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni
findet in Verbindung mit dem diesjährigen

Schützenfest

die Feier des

25jähr. Fahnen-Jubiläums

unter Teilnahme zahlreicher auswärtiger Vereine statt.

Bestimmung:

Sonnabend Abend: Zapfenstech.
Sonntag vorm.: Empfang und Einholung der Gastvereine,
Abbringen der Fahnen.

nachm.: Anreiten der Vereine am Waldbischlöhchen,
Einholen der Fahnen, Abmarsch 1 1/2 Uhr
(Zorngauerstr., Markt, Holzborferstr.) zum
Festplatz, daselbst: **Festakt.** Nachdem:
Preischießen der Gastvereine.

Montag nachm.: Anreiten 1 1/2 Uhr im Goldenen Ring, Ab-
marsch 2 Uhr (Hinterstr., Mühlenteich, Feld-
str., Zorngauer- und Friedhöfstr., Zorngauerstr.,
Mittelstr., Holzborferstr.) Von 4 Uhr ab:
Königschießen. Abends 7 Uhr: **Ein-
führung des Königs.**

Dienstag nachm.: Von 3 Uhr ab: Preischießen. Abends:
Einhalt im Tanzzelt.

Für Unterhaltung und Belustigung des Publikums ist auch diesmal
in ausreichendem Maße durch Auffstellung von **Schau-, Schieß- und
Würfelsbuden, Karonsells und Tanzzett** Gelegenheit geboten.

In beiden Tagen von nachm. **Große Ballmusik.**
4 Uhr ab im Tanzzelt:

Die geehrte Einwohnerschaft Annaburgs und Umgegend ladet zu
recht regem Besuch freundlichst ein **der Vorstand.**

Palast-Theater.

Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. Juni,
abends 8 1/4 Uhr:

Das wunderbare Programm:

Der Vampyr im Spiegel

Ein Abenteuer des Frank Lawdon.

Drama in 5 Akten. **Libretto: Olga Buch.**

Dazu: **Wenn junge Herzen brechen.**

Eine lebenswahre Geschichte in 3 Akten.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Größte Staats-Lotterie. Hauptgewinn 1 Million.

Lose in 1/5, 1/10, 1/20, 1/50, 1/100-Abschnitten

Preis pro Klasse 124,80 62,40 31,20 15,60 Mk. und Porto

zu haben bei: **Hermann Reich,**

Mittelsperson der Lotterie. Einnahme **Schrick** in Jüterbog.



Fahrräder

und Ersatzteile,

Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,

Nähmaschinen,

Kinderwagen :: Sportwagen,

Sprech-Apparate und Platten,

Leichtings, Luftgewehre | ohne Waffenschein

Scheintod-Pistolen | gefeh. erlaubt,

sowie **Patronen** empfiehlt

Fritz Rödler, Markt 20

Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Ansichts-Postkarten

empfeht in großer Auswahl

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke
anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit

herzlichsten Dank.

Richard Richter und Frau

Martha geb. Schurig.

Annaburg, den 6. Juni 1922.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu
unserer Hochzeit sagen wir hierdurch unseren

besten Dank.

Hugo Brüder und Frau

Elisabeth geb. Grobleben.

Annaburg, den 6. Juni 1922.

Bitte an unsere Mitbürger!

Der unterzeichnete Vorstand gestattet sich, an die
verehrl. Mitbürger mit der ergebenen Bitte heran-
zutreten, anlässlich des am 11. und 12. Juni er-
stattfindenden 25jährigen **Fahnen-Jubiläums** und
Schützenfestes unserem Orte durch Schmückung der
Häuser mit Fahnen und Laubgewinde — von einem
Ueberspannen der Straßen mit Girlanden wolle man
gefälligst absehen — ein feilliches Aussehen zu geben.
Sie verpflichten dadurch den Verein zu großer
Dankbarkeit und unterstützen denselben in seinem
Bestreben, den zahlreich einziehenden fremden Gästen
einen ehrenvollen Empfang zu bereiten sowie das Fest
seiner Bedeutung entsprechend begeben zu können.

Der Bürger-Schützen-Verein.
Rietzdorf, Vorsitzender.

Postversandt-Kartons

in verschiedenen Größen sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 8,00 Mk., vierteljährlich 24,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 60 Pfg., für außerhalb Wohnende 80 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pfg., im Reklameteile 250 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Spätere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Anschl.: Zeitung Annaburg, Nr. 341.

Nr. 46.

Sonnabend, den 10. Juni 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Badekarten erfolgt in der Gemeindefache
verpflichtig vormittags 8 bis 1 Uhr.
Annaburg, den 9. Juni 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der Verlust Oberschlesiens.

Im Laufe des Pfingstsonnabend wurden zwischen den Geblenden Dr. Cahardt und den Vizeminister Dr. Seyda die Reaktionsurkunden für das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 über Oberschlesien, sowie für die an demselben Tage in Genf getroffenen Vereinbarungen über den Völkervertrag und den Vertrag an den Grenzüberwachungs-Bahnhöfen ausgetauscht.

Am Anschlag hieran wurde von den Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung unter dem Vorbehalt der Ratifizierung eine Erklärung unterzeichnet, die sich auf die weitere Geltung der deutschen Gesetze in dem polnisch werdenden Teile Oberschlesiens bezieht und einen wesentlichen Bestandteil des vorerwähnten Abkommens über Oberschlesien bilden soll.

Ein Aufruf Ober's.

Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf:
Wie schmerzhaft für uns auch die Trennung von unseren Brüdern und Schwestern in dem polnisch werdenden Oberschlesien ist, so erwächst uns doch in diesen Tagen die Pflicht, mit der Aufbauarbeit in dem Teile Oberschlesiens zu beginnen, der jetzt mit dem deutschen Vaterland wieder vereinigt werden soll. Bei dieser Arbeit will der Oberschlesische Hilfsbund ein wichtiges Werkzeug sein. Er will helfen, die Wunden jeglicher Art zu heilen, die in der Vergangenheit dem ober-schlesischen Volke geschlagen worden sind. Er will helfen, daß zukünftig unsere Brüder und Schwestern an ihrer deutschen und ober-schlesischen Art festhalten können. Das deutsche Volk wird nie vergessen, daß die Oberschlesier in diesen schicksalsschweren Jahren standhaft und treu für ihre

Heimat eingetreten sind. Der ober-schlesische Hilfsbund braucht noch Mithelfer, Freunde und Gönner. Hier ist Gelegenheit, durch die Tat zu danken und zu helfen.

Deutschland und der Völkerbund.

Berlin, 4. Juni. Zu den Gerüchten über die bevorstehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erfahren wir aus wohlinformierter Quelle: Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es ihr nicht möglich ist, eher ein Aufnahmegesuch an den Völkerbund zu richten, bevor die Aufnahme in den Völkerbund ohne irgendwelche Abstimmung erfolgt; 2. muß Deutschland Zusicherungen dafür haben, daß es nicht als eine Macht zweiten Ranges innerhalb des Völkerbundes behandelt wird, d. h., daß es vor allem Aufnahme in den Völkerbund finden würde. Nach den Entscheidungen, die der Völkerbund bisher in der ober-schlesischen Frage sehr zu Ungunsten Deutschlands gefällt hat und angesichts der Tatsache, daß dem Völkerbund noch in einem großen Teile der Welt die Anerkennung fehlt, steht die deutsche Regierung weiterhin auf dem Standpunkt, daß noch wesentliche innerere Neueregungen den Völkerbund so umgestalten müssen, daß er wirklich für die Welt zu einem Instrument des Friedens werden kann.

Poincaré über die Reparationen.

Paris, 5. Juni. Der amerikanische Botschafter Herrick überbrachte am 4. Juni im Auftrag des Kongresses der Stadt Verbun eine amerikanische Kriegsmesse. In seiner Rede erklärte er, trotz aller Mißverständnisse werde die Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten anbauern, da es leicht möglich ist, in offenen Botschaften einen Weg zu den notwendigen gegenseitigen Zugeständnissen zu finden. Der anwesende Poincaré benutzte die Gelegenheit, eine Rede über die Reparationsfrage zu halten. Der gute Sinn des amerikanischen Volkes werde bald die Legende von dem französischen Imperialismus beseitigen haben. Angesichts der Gefahren denen Frankreich stets ausgesetzt gewesen sei, und nach den erduldeten Leiden müsse jedermann von gutem Glauben versehen, daß die für die Reparation festgelegten Summe nicht mehr herabgesetzt werden können. Wenn der gerechte Schadenersatz, der ausgesprochen worden sei, nicht bezahlt werde, müßten sich die Männer guten Glaubens Redenshaft davon abgeben, daß Frankreich gezwungen sei, eine Macht zu unterhalten, um sie in den

Dienst seiner Forderungen zu stellen. Man hätte das Recht, Frankreich streng zu beurteilen, wenn es ungerade Forderungen unterstützen wolle und wenn es andere Nationen unterdrücken wolle und wenn es sich allen friedlichen Abkommen widersetzen wolle. Derartige Absichten hätte Frankreich nie. Wenn der Friede Deutschland gestatten würde, sich auf Kosten Frankreichs zu bereichern, dann würde die Sache die die Vereinigten Staaten und Frankreich zusammen verfechten, eine Niederlage erleiden. Das wäre für Frankreich Ruin und Erniedrigung.

Der Beschluß der Reparationskommission. Frankreich überstimmt.

Die Reparationskommission hat gestern eine Entscheidung über die Frage gefällt, ob die deutschen Reparations-schulden herabzumindern seien. An der Sitzung der Kommission nahmen als Präsident Dubois, für England Sir John Bradbury, für Italien Raggi, für Belgien Delacroix und als Beobachter für die Vereinigten Staaten Bonden teil. Mit drei gegen eine Stimme wurde beschlossen, den dem internationalen Anleihekomitee erteilten Auftrag dahin zu erweitern, daß es alle Möglichkeiten überprüfen solle, die für das Zustandekommen einer internationalen Reparations-anleihe für Deutschland günstig sein würden, sogar die etwaige Verminderung der deutschen Reparations-schuld. Für diesen Beschluß stimmten der englische, der italienische und auch der belgische Vertreter. Dieses Ergebnis ist von ungeheurer politischer Bedeutung.

Der französische Delegierte Dubois erklärte, nachdem er gestern morgen mit Poincaré, de Laforcie und Sergent gesprochen habe, das internationale Anleihekomitee habe nicht das Recht, sich mit der Frage der Verminderung der deutschen Schuldsumme zu beschäftigen.

Französische Verrätheiten.

Paris, 3. Juni. Gestern fand hier eine große Versammlung sämtlicher wirtschaftlicher Verbände Frankreichs statt, die sich für eine energiegelte Haltung der Regierung Deutschland gegenüber aussprachen und die Forderung erhoben, daß die Verpflichtungen, die vom Reichstag und der Regierung gemacht wurden, auch unbedingt in die Tat umgesetzt werden müßten. Es wurde eine Entschließung angenommen, die am besten durch folgende Leitätze gekennzeichnet wird: Deutschland kann bezahlen, aber wird nicht

Liebe erwecket Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

[32] (Nachdruck verboten)

...iten. Nach Tisch
Aber bis wir
laffen. Wenn ich
gleich schließe ich
fort."
arte zum Fenster
Leber lang diese
verzweifelt. Und
nach Tee, die er
ich über sie. Er
Aber sprich kein
der neben ihrem
ste sich zur Seite,
sie blieb es still,
in selbstam gepreßt
schlechte, Gesicht
Ellen nicht schlief,
den Lidern. Es
er ließ ein Schauer
ige Minuten, in

benen Forti alles vergaß in der Sorge um seine junge Frau.
Dann fuhr Ellen plötzlich mit einem qualvollen, verfluchten Blick in ihres Mannes Gesicht auf und sank winnend zurück.
„Um Gotteswillen — was ist dir, Ellen? fragte er entsetzt.
„Ach — Harry — mir — mir — mir ist so schlecht — die Schmerzen — Harry — den Arzt — laß den Arzt kommen!"
Er sprang empor und riß an die Klingel.
Ellens Joste trat ein.
„Sofort telefonieren — der Arzt soll kommen — und Frau Kommerzientat — schnell — schnell", gebot er hastig.
Dann fiel er neben seiner Frau in die Arme.
„Ellen — meine arme Ellen — ich bin schuld — ich! Du hast dich aufgeregt über mich — mein armes, armes Kind ich bin schuld daran", schloß er verzweifelt in ihr schmerzverzerrtes Gesicht leidend.
Sie zwang sich unter tausend Schmerzen zu einem Nicken, das ihm die Seele schmitz und ihm die Liebe offenbarte.
„Nicht du, mein Harry — mache dir keinen Vorwurf — ich selbst bin schuld — ich selbst. Ich habe es dir verschwiegen — ich bin gefallen — schon ehe ich zu dir kam — in meiner Umgebund bin ich vom Diwan aufgesprungen — und bin gestürzt. Mir wurde gleich so schlecht so schwindlig. Aber ich wollte es dir nicht sagen. Aber nun — nun mußt du es wissen — du wollst dir keinen Vorwurf machen — mein geliebter Harry — ich selbst bin schuld — ich selbst", stieß sie hervor, von Schauern unterbrochen.
Er barg sein Gesicht in ihren Rippen.

„Ellen, meine arme Ellen — leidest du sehr?"
Sie tastete über seinen Kopf.
„Nein — nein — wenn du — du nur bei mir bist — halte mich — halte mich."
Sie schmiegte sich winnend in seine Arme. Er hielt sie fest und streichelte ihr schmalzes Gesicht. Große Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn.
Als der Arzt kam, atmete Harry auf.
„Was ist geschehen?" fragte dieser sofort.
„Ich bin gefallen, Herr Doktor!" rief Ellen mit Anstrengung, ehe Harry antworten konnte.
Der Arzt beugte sich besorgt über sie mit dem undurchdringlichen Gesicht, das den Arzten eigen ist.
In derselben Minute trat Ellens Mutter ein, die in fürchterlicher Angst herbeigeeilt war.
17. Kapitel.
In einer unbejehrblichen Verfassung war Tee in Gesellschaft ihres Mannes nach der Szene in den Brommendenanlagen nach Hause gekommen. Sie hatte kein Wort hervorgebracht.
Hans Ritter verabschiedete sich sofort von seiner Frau.
„Ich habe vor Tisch noch einen geschäftlichen Weg vor", sagte er ruhig und sah besorgt in ihr blasses Gesicht. Sie schien sich bei diesem Zusammentreffen mit Forti sehr erregt zu haben, da sie noch ganz fassungslos war. Die beglückenden Hoffnungen, die er gegeben hatte, schienen ihm doch verfrüht gewesen zu sein. Anstehend war Forti ihrem Herzen noch nicht gleichgültig, trotzdem sie ihm mit so schwachen Worten zurückgewiesen hatte.
Was mochte ihr Forti gesagt haben, daß sie so namenlos erregt war? Daß Forti selbst in einer fürchterlich leidenschaftlichen Erregung gewesen war, hatte er ihm angeschlossen.